

MUNDART



Leptosom

S wird wiider gschüttet. Vo ganz vill Zügs han I jo null Ahnig, aber am allerwenigschte vo Schutten und Sport überhaupt. Weder aktiv, no as Zuschauer. Nid öbbe, dass I s nie nid au mol versuecht hätti! Nei, sogar mehrfach ha mi bemüehet, in verschidene Disziplinen und mit minutelanger Usduur! Aber s isch eifach nie e Fründschaft drus worde mit em Sport und mir.

Das chunnt dänk vo däm Bündner Turnlehrer, wo eus as Chnäbli mol in e Reihe gstellt und eusi Körpertypen bestimmt het: «Luaget do der Andi: breiti Aggsa, schmali Hüfta, grada Rugga. Du bisch an typische Athletiker, Andi, du bringschs emol wyt im Leba! Und du Anschelo, bisch ganz glar en Pyniker, stemmig und rundlig. Aso nit no meh Ravioli fressa by da Mama, he, susch häsch gly an Ranza! Und du Florian, jöö, dünni Ermli, schmali Bruscht und Storchebainli, du bisch halt an Leptosoma, gelli!» Und im Doonfall schwingt Beduure mit.

Dasch mer immer blybe: I bi halt e Leptosomen und drum ungeignet für jedi Art vo Sport. Es sy amme nur churzi Erläbnis, wo eim prääge für s ganze Läbe. Vo de sportlige sy das do myni:

Schutte: Bi der Mannschaft mit de blaue Bändeli darf I mol Verteidiger sy. Vor em Goal pass I uf, wenn die mit de gääl Bändeli schiesse. Und scho chunnt dä Blöösch fade-graad gege my Chopf cho z fliege. Hejo ryss I zum Schutz d Händ vors Gsicht, leptosom wien I bi – aber dasch jo s Dümmscht überhaupt bim Schutte: Hands im Stroofruum! Das git Penalty, und die Gääl machen e Goal! Und myni mit de blaue Bändeli wäi mi nüm in der Mannschaft, nid mol meh uf em Bänkli.

Schyyfahre: Uf em Col des Mosses gang I in d Hocki wie der Jean-Claude Killy, aber der linggi Schyy chunnt in Tiefschnee, und s drüllt mer s Beinli ewägg wie nüt. Wo sii mi chömme cho rette, steckt my Fuess no fescht im Schueh und der Schueh no fescht in der Backebindig, nur der Spitz vom Schyy luegt schepps geg hindenuuse. Dreifache Schiinbruch mit Spiralfaktur, acht Wuche Gips und Stöck. Und nohär nie meh Schyyfahre!

Tennis: Der Brueder het im Hotel z Mallorca der rot Sandplatz für e Stund gmietet und will mer Tennis zeige. In wysse Turnhoose, wyssem Lybli und wysse Turnschueh wart I an der Grundlinie lycht spreizbeinig uf en allererste Tennisball vom Läbe – und dä wird glychzytig au der letschti. Är isch mer no läbhaft in Erinnerung, dä Ball, wien er schnuergrad über s Netz uf mi zuefliegt, flach abspringt und mir voll brutal zwüsche d Bei in d Mösch! Do klapp I grad zämme wien e Schwyzer Sackmässer und bi sofort au glych rot vo obe bis unde, wo mi uf em Platz welz und japs! Ab dört hets mer glängt mit Tennis.

Skateboarder: Öppen e halbe Meter wyt chumm I druf. As Resultat en aaknagsten Ellebogen und s Handglänk verstuucht. Chömmet mer nie meh mit me Rollbrätt, verlemmi!

So gsehts us! Nur zum Trooscht, wenn Sii au nit chönne schutte, es git im Fall no vill meh vo eus, as me meint! Habe fertig!

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Jakobushaus

Es reicht nicht, das Pflegepersonal zu beklatschen

Zum Artikel «Zwist und Unruhe im Jakobushaus» in der «Volksstimme» vom 18. November, Seite 3

Im Juni dieses Jahres bin ich in Frühpension gegangen. 28 Jahre lang habe ich im Alters- und Pflegeheim in Thürnen als Nachtwache gearbeitet. Ich hatte dort meinen Traumjob gefunden. Denn dieses Haus zeichnete sich durch Standhaftigkeit und Stärke aus sowie durch Kompetenz und Wissen. Dieses Haus hatte eine Aura.

Ich stehe voll hinter dem Artikel vom 18. November in der «Volksstimme». Vieles wird dort erwähnt und angesprochen. In den vergangenen drei Jahren haben sich im Jakobushaus die Fronten verhärtet. Situationen eskalierten. Die Aura war weg. Es reicht eben nicht aus, das Pflegepersonal zu beklatschen!

Ich wünsche der neuen Heimleitung, der Pflegedienstleitung und dem ausgetauschten Personal alles Gute und einen erfolgreichen Neustart. Ich hoffe, sie alle dürfen dieses Heim auch wieder so erleben, wie ich es während vieler Jahre erleben durfte und geschätzt habe.

Sybilla Brun-Buess, Thürnen

Bautätigkeit zur Unzeit

Neben den im Artikel erwähnten extrem vielen Personalwechseln und deren Folgen – wie falsch ausgeteilte Medikamente, mangelnde Palliativ-Begleitung und vieles mehr – gab es eine weitere wesentliche Erschwernis für die Bewohnenden.

Als wären Corona und all das Erwähnte nicht genug, musste auch noch ein Umbau durchgeführt werden. Überall wurden Bauvorhaben coronabedingt aufgeschoben, jedoch nicht im Jakobushaus. Von Mai 2021 bis Mai 2022 wurde der Umbau vollzogen. Durch die Schliessung der Säle wurden die Mahlzeiten in die Cafeteria verlegt, was wegen schlechterer Lichtverhältnisse und Platzmangel einiges ungemütlicher war als zuvor. Das Mittagessen beim wöchentlichen Besuch meiner geliebten Mutter hatte an Gemütlichkeit verloren. Wie muss es da wohl den Bewohnenden ergangen sein, die nie ausweichen konnten? Vom unerträglichen Baulärm ganz zu schweigen.

Meine Mutter war – wie die meisten anderen Bewohnenden auch – nicht nur dann alleine im Zimmer, wenn Corona dies notwendig machte. Auch sonst war die Cafeteria praktisch immer verwaist, da sich die Bewohnenden lieber in ihre Zimmer zurückzogen, als sich dieser ungemütlichen Atmosphäre und dem Baulärm auszusetzen.

Bei solchen Bauvorhaben werden normalerweise Mietzinsen reduziert. Dass dies in einem Altersheim nicht geht, versteht sich von selbst. Aber dass den Bewohnenden absolut kein Mitgefühl entgegengebracht oder zum Beispiel einmal ein Gutschein für das Café oder sonstiges offeriert wird, hat mich zutiefst enttäuscht. Was hat man den Bewohnenden neben den Corona-Einschränkungen alles zugemutet! Doch nein, nicht genug damit. Im Januar dieses Jahres, mitten in der Bauphase, wurden die Zimmerpreise sogar noch erhöht.

Die Bewohnenden müssen offenbar alles hinnehmen. Es stimmt mich sehr traurig, wenn ich daran denke, dass viele betagte Menschen die letzten Jahre ihres Lebens so verbringen müssen. Dabei sollten sie doch mit viel Fürsorge und Liebe begleitet werden.

Dafür bezahlen sie auch eine Menge Geld und für dieses haben sie ihr Leben lang gearbeitet. Ich werde die letzte schwierige Zeit, die meine Mutter erleben musste, kaum mehr vergessen können. Auf meine briefliche Kritik an die Heimleitung bekam ich damals die Antwort, dass meine Mutter ja jederzeit das Heim wechseln könne...

Iris Lammer, Erlach (BE)

Beschämendes Verhalten

Mit etwas Erstaunen habe ich den Bericht über das Jakobushaus in Thürnen gelesen. Kritik an Pflegeheimen gibt es immer wieder, das ist nichts Neues. Ich will und kann hier auch nicht beurteilen, was alles vorgefallen ist.

Tatsache ist, dass meine Schwiegermutter seit zwei Jahren dort lebt und sich noch nie über irgend etwas beschwert hat, weder über die Heimleitung noch über das Pflegepersonal. Auch von den etlichen Besuchern, die sie regelmässig empfängt, kam nie eine negative Bemerkung.

Dass es nun Pflegerinnen gibt, die Kritik an der Heimleitung üben, ist ihr gutes Recht. Dass aber all das anonym geschieht und man sich weigert, mit den Beschuldigten an einen Tisch zu sitzen, um die Probleme zu diskutieren und eine Lösung zu finden, ist mehr als beschämend. Da hätte ich etwas mehr Anstand erwartet.

Marcel Lanz, Eptingen

Energiepolitik

Nein zum Energiesozialismus

Ein Freund hat mir kürzlich erzählt, dass er in Deutschland in einem Hotel war, wo seiner Gruppe vor dem Nachessen eine Kiste Bier hingestellt wurde. Er kümmerte sich jetzt um das Nachessen, beschied der Hotelier den Gästen. Auf Nachfrage, ob er denn alles allein machen müsse, antwortete der Hotelier, dass seine Stromrechnung auf etwa das Fünffache gestiegen sei, von 3000 auf 15000 Euro, und er sich deshalb keine Angestellten mehr leisten könne.

Diese Anekdote illustriert exemplarisch das Resultat der desaströsen sozialistischen Energiepolitik, die von Links-Grün zusammen mit den Mitte-Parteien schon seit Jahren in Deutschland und auch bei uns verfolgt und implementiert wird. Die Deutschen haben diese Politik mit massiven Subventionen für Solar- und Windkraftanlagen schneller umgesetzt als die Schweizer. Das Resultat sind massiv teurere Strompreise, und dies bereits vor dem Krieg Russlands gegen die Ukraine. Gleichzeitig hat sich Deutschland durch die Flatterstromstrategie massiv von russischem Gas abhängig gemacht, damit das Licht auch in der Nacht und bei Flaute noch angeht.

Deutschland ist exemplarisch für dieses Politikversagen und trotzdem liest man jede Woche neue Artikel, die noch mehr davon bei uns fordern. Wir sollen sogar noch mehr aufs Gas drücken, noch mehr Subventionen verteilen und so weiter. Das Tüpfelchen auf dem i und Anzeichen von völligem Realitätsverlust sind dann noch diverse links-grüne Exponenten, die der SVP die Schuld für diese gescheiterte Energiepolitik und deren negative Auswirkungen geben wollen.

Es ist deshalb Zeit, den links-grünen Energiesozialismus zu begraben und wieder eine realistische,

technologieneutrale Politik zu verfolgen, ohne Scheuklappen. Denn wir brauchen eine sichere und günstige Energieversorgung, ansonsten werden Konkurse, Arbeitslosigkeit und Armut die Folge sein. Unterschreiben Sie deshalb das Referendum gegen das «Stromfressergesetz», damit es unseren Arbeitnehmern und KMU nicht gleich ergeht wie dem eingangs erwähnten deutschen Hotelier.

Raphael Wiesner, Präsident SVP Gelterkinden und Umgebung, Kilchberg

Regierungswahlen 2023

Ausgezeichneter Kandidat mit den richtigen Kompetenzen

Die Wählenden im Baselbiet verdienen es, eine gute Kandidatenauswahl für die Regierungswahl zu haben. Mit Thomi Jourdan von der EVP präsentiert sich ein ausgezeichneter Kandidat. Seine Erfahrungen in der Exekutive, in Führungspositionen in der Privatindustrie und seine profunden Kenntnisse im Gesundheitswesen zeichnen ihn aus. Mit diesen Kompetenzen sticht er positiv aus dem Kandidatenfeld hervor. Regierungswahlen sind Kopfwahlen, wo Fähigkeiten und die Persönlichkeit zentral sind.

Der 48-jährige Ökonom aus Muttenz ist bestens vernetzt. Bei seinem Kaminfeuersgespräch vom 10. November hat er sich mit dem BLT-Direktor Andreas Büttiker über Mobilität und Wirtschaft unterhalten. Weitere Gespräche mit Grössen aus Wirtschaft und Politik wie Beat Oberlin, Präsident des Universitätsrats, und Maya Graf, Ständerätin BL, sind geplant und zeigen das breite Interessen- und Wissensspektrum von Thomi Jourdan. Die Gespräche werden live auf seiner Website und seinem Youtube-Kanal übertragen.

Ich empfehle, Thomi Jourdan am 12. Februar 2023 in den Baselbieter Regierungsrat zu wählen.

Susanne Flückiger, Gelterkinden

Rüstzeug aus der Jugendarbeit

Zum Artikel «Dieses Mal mehr als ein Aussenseiter» in der «Volksstimme» vom 11. November, Seite 2

Einmal mehr zeigt sich: Jugendarbeit zahlt sich aus. Wer sich bereits in jungen Jahren für Kinder und Jugendliche engagiert und lernt, Verantwortung zu übernehmen, wird ideal aufs Leben vorbereitet. Wer bereit ist, sich für Schwächere einzusetzen, lernt, auf seine Mitmenschen zu achten; lernt, dass seine eigenen Handlungen auch Auswirkungen auf andere Menschen haben.

Thomi Jourdan hat sich bereits in seinen jungen Jahren genau diese Eigenschaften erarbeitet. Auch heute noch sind ihm Jugendliche und ihre Zukunft wichtig. Er übernimmt gerne Verantwortung, kennt seine Dossiers, bringt Erfahrung aus dem Gemeinderat, als KMU-Geschäftsführer und im Gesundheitswesen mit. Der ideale Regierungsrat kann auf seinen Erfahrungen aufbauen. Deshalb empfehle ich Thomi Jourdan als Politiker mit Weitblick und Herz zur Wahl in den Regierungsrat.

Sonja Niederhauser, Geschäftsleiterin Blaues Kreuz, Kinder- und Jugendwerk, Liestal

Schreiben Sie uns

redaktion@volksstimme.ch; www.volksstimme.ch

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz

Prognose & Grafik:
Meteotest.ch

Wetter im Oberbaselbiet

Am Morgen ist der Himmel bewölkt. Vereinzelt kann wenig Regen fallen. Ab Mitte Vormittag folgt trockenes Wetter mit sonnigen Intervallen. Morgen bringt eine Frontalzone unter Abschwächung dichte Wolkenfelder und gelegentlich Regen.

Aussichten

2° 10°	4° 9°	1° 7°	3° 8°
Freitag	Samstag	Sonntag	Montag

Aufgang
07:44

Untergang
16:45

Aufgang
07:03

Untergang
16:18

23. Nov.

30. Nov.

8. Dez.

16. Dez.